

die Harmonicas. Die verschiedenen Virtuosen sind natürlich sammt und sonders Autodidakten, wie auch viele, die sich im Zeichnen und Malen versuchen.

An der alten Tracht halten noch am meisten die Bewohner der abseits liegenden Gegenden fest, sonst ist durch den regen Wechselverkehr auch hierin ein Streben nach Gleichmäßigkeit zum Durchbruch gekommen, welches die frühere Mannigfaltigkeit immer mehr verschwinden läßt. Vor nicht langer Zeit unterschieden sich noch die ledigen Mädchen von den verheirateten Weibern dadurch, daß erstere lange Zöpfe trugen, während die letzteren dieselben auf dem Kopfe festmachten, wie dies noch an den Bewohnerinnen der



Stövenisches Bauernhaus mit Vorrathskammer.

benachbarten Murinsel beobachtet werden kann. Im Liede klagt noch jetzt das unverheiratete Mädchen, „es müsse noch Zöpfe tragen“. Wie alt diese Gewohnheit ist, zeigt wohl am deutlichsten, daß schon Ulrich von Lichtenstein das „windisch wip“, welches sich ihm bei Rindberg zum Kampfe entgegenstellte, beschreibt: es habe zwei lange, bis über den Sattel hangende Zöpfe gehabt, sei mit „godehse“ (godeži ist noch jetzt der Name eines Rockes), wie es die Kleidung der windischen Weiber sei, bekleidet gewesen und habe einen „schepel“, reich und kostbar, getragen.

Dieser Unterschied besteht nun nicht mehr. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts trugen die Frauen im Santhale an Feiertagen große, nach rückwärts sich verbreiternde Hüben (avbe), welche mit Gold und Silber gestickt waren, an Werktagen kleinere.